

weiterzuführen, sondern „solide Information in Form eines umfassend und anschaulich gestalteten Sachbuches“ für die heutige, „in raschem Wandel begriffene Welt“ zu geben. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, wie die Buchreihe sich aus den ersten Anfängen, die noch vorwiegend der Wirtschaftsinformation (und Wirtschaftswerbung) gewidmet waren, zu immer besserer Darstellung der natürlichen und geschichtlichen Grundlagen entwickelt hat. Die beiden Bände der erneuerten Reihe stellen daher auch folgerichtig die Geschichte voran, aus der sich die heutigen Veränderungen entwickelt haben. Es folgen Landschaft, Kultur, der heutige Kreis, seine Gemeinden, die Wirtschaft. In vorzüglicher Ausstattung und durch die Mitarbeit guter Kenner sind so tatsächlich „repräsentative Heimatbücher“ entstanden, die freilich der neuen gründlichen Landesbeschreibung nichts wegnehmen können, weil sie dem Bedürfnis der Aktualität unterworfen sind. Aus den vielen zuverlässigen Beiträgen, die durchweg den heutigen Forschungsstand wiedergeben, möchten wir nur wenige hervorheben: im Göppinger Band den Bericht von H. Schmolz über den Geislinger Raum, der eigentlich erstmalig in diesem Zusammenhang die Verwaltung und die soziologische Struktur des Dorfes eingehender darstellt, und die Beschreibung und Deutung der Burgen von H.-M. Maurer, die ebenfalls neue Erkenntnisse verwertet. Interessant sind auch die Kurzbiographien. Der Heilbronner Band trennt die Geschichte der Stadt (Schmolz) von der des Landkreises (Cordes). Die vielseitigen Beiträge zu den weiteren Themen werden dem Leser reiche Anregung geben.

Wu

Karl Firsching: Die deutschen Bearbeitungen der Kilianslegende unter besonderer Berücksichtigung deutscher Legendarhandschriften des Mittelalters. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg XXVI). Würzburg: Schöningh, 1973. VIII, 174 S. mit 17 Abbildungen. DM 35.-.

Die mit dem Preis der Unterfränkischen Gedenkjahrstiftung für Wissenschaft 1973 ausgezeichnete Würzburger Dissertation untersucht die bislang, im Gegensatz zu den in lateinischer Sprache überlieferten Heiligenviten, kaum einmal wissenschaftlich behandelte volkssprachliche Hagiographie. Ziel dieser Untersuchung ist es, am Beispiel des Würzburger Bistumspatrons den Bestand der Legendenhandschriften, ihre Entstehung und Verbreitung, Quellen sowie Eigenleistung der Übersetzer und Bearbeiter zu erfassen, vom etwa um 1300 entstandenen „Märterbuch“ bis zur Reformation als entscheidender Zäsur in der Heiligenverehrung. Abgerundet wird die sehr gründlich gearbeitete Studie, die alle wesentlichen Variationen der Kilianslegende unter genauen Quellenangaben im Vollabdruck wiedergibt, durch eine Aufzählung gedruckter Predigten über Kilian aus der nachreformatorischen Zeit und einen Anhang, in dem an mehreren Beispielen die Behandlung der Kilianslegende in historischen, nicht theologischen Chroniken des 15. und 16. Jahrhunderts erläutert wird. Die 17 beigegebenen Abbildungen des Märtyrertodes des Heiligen und seiner Gefährten aus ebensovielen verschiedenen Handschriften und Druckwerken wären es wert, in einem kleinen Exkurs interpretiert zu werden. Sie spiegeln über das dargestellte Faktum hinaus 150 Jahre Kultur-, Kostüm-, Waffen- und Architekturentwicklung wider.

Ta

Wolfgang Zeller: Der Jurist und Humanist Martin Prenninger gen. Uranius (1450–1501). Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1973, 191 S. (Contubernium. Beiträge zur Geschichte der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. 5.).

Die hier anzuzeigende Dissertation aus der Schule des Tübinger Ordinarius für Rechtsgeschichte Ferdinand Elsener enthält nicht nur die umfangreichste, zum Teil auf bisher unbekanntem Quellen basierende Biographie über den bedeutendsten Tübinger Rechtslehrer aus der Zeit vor Einführung der Reformation in Württemberg, sondern gibt auch einen interessanten Einblick in die Rechtsmethodik jener Zeit. Martin Prenninger, Sohn einer angesehenen Bürgerfamilie aus Erding bei München, machte sich zunächst als Lehrer